

Menschheit seit Ewigkeit in Blut und Schritt pulsierenden alternierenden Rhythmus'; wäre dieser in der mittellateinischen Dichtung durchgeführt, so würde eine Monotonie ausgebrochen sein, die man sich nur in Gebeten und Busspredigten gefallen lassen könne. — Im Anschluss daran gibt Meyer aus der Berner Hs. 611 einen alten ungedruckten Rhythmus über die Dreieinigkeit in steigenden Achtsilbern heraus. Die Form ist sehr roh, aber wenn das Gedicht zahlreiche Siebensilber aufweist, so ist dies, wie W. Meyer mir nachträglich mitteilte, nur scheinbar, die meisten enthalten ein mit gedecktem s anlautendes Wort; so muss gleich der zweite Vers gelesen werden 'espīritus sanctissimus'. Der Rhythmus tritt also zu einer ganzen Gruppe dieser Gedichte, deren Heimat mit ziemlicher Sicherheit in Frankreich zu suchen ist. Vgl. meinen Aufsatz im nächsten Heft dieser Zeitschrift. K. Str.

205. In den *Fragmenta Burana* hatte W. Meyer nachgewiesen, dass die Münchener Hs. 4660, die uns die *Carmina Burana* erhalten hat, in Unordnung geraten ist und ursprünglich fol. 43 — 48 vor fol. 1 ff. gestanden haben. Da also der Anfang der Hs. verloren ist und fol. 43 mit dem Schluss eines Gedichtes, ja mit der zweiten und dazu korrupten Hälfte eines Wortes beginnt, so würde sich der Anfang der zukünftigen, sehnlichst erwarteten Ausgabe hässlich ausgenommen haben. In den Nachrichten der K. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen 1908, S. 189 ff. weist W. Meyer nun nach, dass das Gedicht, von dem hier nur der Schluss erhalten ist, bei Wright, Walter Mapes S. 226 f. steht; zugleich wird ein verbesserter Text gegeben, wobei eine dritte Hs. aus Cambridge benutzt wird. K. Str.

206. Wie W. Meyer vor 2 Jahren (Nachrichten der K. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, 1906) die Geschichte des grandmontenser Ordens durch 4 Rhythmen aufhellte, so bringt er jetzt (ebenda 1908, S. 377 ff.) 2 Gedichte zur Geschichte des Cisterzienserordens. Das erste, a. 1130 von einem sonst unbekannten Paganus, der den Beinamen Bolotinus trug, in einem wunderbaren Metrum (3 Adonier sind zu einem Hexameter vereinigt, die Hexameter reimen paarweise, fast immer zweisilbig) verfasst, gibt der Unzufriedenheit des Dichters mit der Unruhe, die das Mönchsleben ergriffen hat, Ausdruck und scheint sich vor allem gegen die Cisterzienser zu wenden. W. Meyer meint sogar, in dem vorkommenden 'pseudo-propheta' werde Bernhard von Clairvaux direkt angegriffen.